

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Jeremiade  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450499>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Friedensmöglichkeiten

Und wieder einmal raucht des Friedens Sahne  
verheißungsvoll im sanft entfachtem Wind,  
beweisend, daß vom schönsten Menschenwahne  
nicht alle Sezen futschikato sind.

Wir hoffen immer auf das Wunderbare,  
wie Nora, die Makronenknabberin.  
Und auf der Schwelle nach dem vierten Jahre  
gibt sich der Mensch der süßen Hoffnung hin.

Er träumt vom Glück und träumt von grünen Auen,  
von einem Paradies auf dieser Welt,  
dierweilen sich die Völker noch verhauen,  
was das im Krieg erzeugte Zeug nur hält.

Der Menschheit zeitgemäße Direktiven  
sind Völkerfriede und Verträglichkeit.  
Inzwischen blühen rings die Offensiven  
als Herbstzeitlosen der entmenschten Zeit.

Paul Allheer

## Zum Heil der Welt

Sür die Lande des Dollary — schreibt der  
Adrian von Arg. — In der Neuen Zürcher  
sieht's — und man sagt sich: Ja, so geht's. —  
Auch das Land des Mammons ist — ohne  
alle Hinterlist — in den Krieg gegangen, weil  
— zu verschiedener Völker Heil — auf der  
Sahrt zum Paradies — nötig sich der Kampf  
ermies. — Solches Heil, o lieber Christ, —  
zwar nicht zu benennen ist, — welche Frei-  
heit und nooon, — ob man kämpft um Gottes-  
lohn, — oder aber um Profit, — Adrian  
widerlegt das nit. — Eines sagt er nur: nein,  
nein! — Nennt die anderen Papagei'n, — die  
nicht solcher Meinung sind, — wie sie Herr  
von Arg verspinnt. — Spricht vom Volk  
Amerikas — und man greift sich an die Nas',  
— weiß man, wie dort fabriziert — öffent-  
liche Meinung wird — frech von der Pluto-  
kratie — und bezahltem Sedervieh. — Ja,  
das Volk hat nichts davon, — dieses glauben  
wir Adrian schon. — Aber die schon als neu-  
tral, — beutegierig zum Skandal, — Muni-  
tion und Proviant — liefern, profitentbrannt,  
— ungeheuerlich dem einen — Teil und sich  
dabei der reinen — weißen Weste noch be-  
rühmt, — Adrian verschweig'ts verblümt, —  
schimpft uns Krämer, die nicht wie — er, ver-  
sprühen ihr Genie, — um zu glauben, ach,  
zur Zeit — an der Herren Selbstlosigkeit, —  
die bei allem lauterem Lieben — Haß und  
Heße nur betrieben. — Und man hört den  
Adrian, — der uns Krämer schimpfen kann,  
— auf den Kopf die Dinge stellt — und sich  
als Prophet und Held — anmaßt, seine Mei-  
nung als — die der Menschheit allenfalls, —  
als den einzig rechten wahren — Glauben so  
zu offenbaren. — Nein, Herr Adrian von Arg,  
— die Kultur im Land Dollary — kennen  
wir und die Propheten, — die für Völker-  
wohlfahrt beten — und die einzig aus Profit  
— gleich zu Anfang machten mit, — als sie  
noch neutral sich hießen, — ohne die das  
Blutergießen — heute längst zu Ende rär,  
künden wir da neue Mär? — Nein, wir  
kennen die Geschicht', — kennt sie Herr von  
Arg auch nicht, — der uns Krämer, Papa-  
gei'n — schimpft. Und ist das sein Latein —  
fürchten wir: es ward im Alter — doch nicht  
jeder weise.

Tebelpalter

o i i i o

Die Geseze sind die Schienenstränge,  
auf denen sich die Güterzüge des Lebens  
hin- und herbewegen!

Eki.

## Erzberger spricht

Ein gemischtes Vergnügen  
Macht's, was Erzberger spricht —  
Sind es sicherlich nicht Lügen,  
Doch zu glauben ist es nicht.

Da ihn Baumenberger fragte,  
Was es mit dem Frieden sei —  
Wo dann Erzberger sagte,  
Möglich sei er bald. Nei, nei!

Könne, er, der Berg von Erze,  
Sprechen mit Lloyd George, alsdann  
Könne man sich tief ins Herze  
Blicken und so weiter, Mann.

Welches unser Berg vom Baume  
Ungeheuer wichtig findt  
Und an einem schönen Traume  
Schon vom Dauerfrieden spinnt.

Kann der Erzberger spalten  
All' die Nebel bodenlos?  
Kann er's? Wird er Recht behalten?  
Alle Achtung dann! Samos!

Immerhin und unterdessen —  
Daß der Friede kommen kann,  
Nein, wir wollen's nicht vergessen —  
Aber fragt uns nur nicht; Wann ...

Tebelpalter

## Nahrungschrecken

„Haben Sie schon gehört? Von der letzten  
Kartoffelernte hat man weit über tausend  
Tonnen ins Wasser werfen müssen!“

„...Un glaublich, und aus welchem Grunde!“

„Weil man Kartoffeln ins Wasser werfen  
muß, wenn man sie kochen will!“

Schmidl

## Au!

„Wo gib'ts immer Urlaub?“

„Im — Urwald!“

Eki.

## Russische Offensive

Sie wollten Frieden und er war so nah,  
Doch in den Kram hat's schlecht gepasst den Bündnen,  
Der Rubel rollte und was dann geschah:  
Wir schau'n's. Und wer verrückt ist, sucht nach Gründen.

Die schwarze Fahne hisst die Anarchie,  
Die junge Freiheit muss in Blut ersticken —  
Und Leichen türmen sie und Leichen sie  
Und wollen brüderlich die Welt beglücken.

Ein Satyrspiel nach der Tragödie, Kind,  
Und trauriger noch als die Tragödie selber —  
Die ihren Metzger selber wählen, sind  
Und bleiben doch die allergrössten Kälber.

Politicus

## Geistesgegenwart

Im Nebenhaufe war Feuer ausgebrochen.  
Die Leute im Kino hörten die Signale der  
Feuerwehr und in großer Anruhe erhoben sich  
die meisten Besucher von ihren Sitzen. Es  
war Gefahr, daß eine Panik entstehen könnte,  
denn schon drängten die Leute hastig den  
Ausgängen zu. Da ruft der Kinobesitzer in  
den Saal:

„Ruhig sitzenbleiben, meine Herrschaften.  
Ich lasse gleich einen Silm mit einem Kiesen-  
brand vorführen. Was die Konkurrenz kann,  
das kann ich auch noch!“

Richtig; die Leute kehrten sofort auf ihre  
Plätze zurück.

Fr. G.

## Jeremiade

Daß sie die Moral verbessern,  
Diese Not der Zeit rundum —  
Wer das glaubt, der mag sich's leisten,  
Hochverehrtes Publikum.

Schieber, Gauner und Spione,  
Wucherer auch im kleinsten Stall —  
Ach, an den geplagten Kleinen  
Parasiten überall!

Ruhtig leben die und mästen  
Sich an all der Not der Zeit —  
Sür die Schufte sind die Tage  
Tage der Glückseligkeit.

Daß wir's tragen und erdulden,  
Srag', o Christe, nicht warum —  
Halt' die Schnörre, lass' dich schröpfen,  
Hochverehrtes Publikum.

Sür die Schelme und die Schufte  
Blüht der Weizen in der Kund —  
Du: erfüll' du deine Pflichten,  
Schind' dich ab und bleib' gesund.

Und kannst du trotzdem nicht leben,  
Lasse dich begraben, Christ,  
Weil dir, Freund, in diesen Tagen  
Unders kaum zu helfen ist.

Jeré-Mias

Spezial-  
Geschäft

für feine

**Garbarsky**  
Chemiserie  
Zürich  
Bahnhofstr. 69



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.